

Das Zentralkomitee an die Sektionen des Schweizerischen Friedensvereins

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - (1910)

Heft 23-24

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Friede

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60. Einzelne Exemplare à 10 Cts
Inserate per einspalt. 4,5 cm breite Petitzeile 15 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6–8 Seiten.
Redaktion: Für das **Zentralkomitee des Schweizerischen Friedensvereins**, R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund“, Bottmingermühle bei Basel.
Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die **Haller'sche Buchdruckerei in Bern**, deren Vertreter, sowie sämtliche Annoncenbureaux entgegen.

Inhalt: Motto. — Das Zentralkomitee an die Sektionen des Schweiz. Friedensvereins. — Der Nobelfriedenspreis. — Wahre Religion widerstreitet dem Kriege. — Tolstoi, ein Friedensapostel! — Es muss doch Frühling werden! — Die internationale Friedensschule. — Die Aviatik im Dienste des Friedens. — Schweizerischer Friedensverein. — Feuilleton.

Motto.

Ich bin gekommen, nicht um den Frieden wegzunehmen von der Erde, sondern um wegzuworfen das Schwert!

*Jesus Christus, Matth. 10, 34.**

Luzern, im Dezember 1910.

Das Zentralkomitee

an die

Sektionen des Schweizerischen Friedensvereins.

Werte Friedensfreunde!

Wir haben den Auftrag, Sie dringend zu ersuchen, in den einzelnen Sektionen durch eine rege Propaganda dafür zu sorgen, dass die Mitgliederzahl stets eine steigende werde. Zu diesem Zwecke müssen die einzelnen Sektionen eine rege Tätigkeit entfalten, um auf unsere Mitbürger, die der Friedensbewegung zum Teil skeptisch, zum Teil gleichgültig gegenüberstehen, aufklärend einzuwirken.

Einzelne Sektionen gehen hier mit gutem Beispiele voran, so namentlich die Sektionen der französischen Schweiz. Voran Genf, dann Chaux-de-Fonds, Lausanne, Neuenburg.

Einzelne Sektionen haben hier neben ihrem Vorstand eine Propaganda-Kommission geschaffen, bestehend aus Mitgliedern, die sich für die Sache speziell interessieren und die auch über die nötige Zeit disponieren können. Diese Propaganda-Kommissionen wirken das ganze Jahr hindurch in ihrem engern und weitem Bekanntenkreise für die Friedensbewegung und führen ihrer Sektion beständig neue Mitglieder zu. So hat auch die Sektion Luzern eine solche Kommission ins Leben gerufen, die innert zwei Monaten diesem Vereine 200 neue Mitglieder gewonnen hat. Was in den Sektionen der französischen Schweiz möglich ist, und was speziell auch in der kleinen Stadt Luzern in kurzer Zeit erreicht wurde, die Mitgliederzahl von 350 auf 550 zu erhöhen, das sollte auch in den grossen Städten der Intelligenz, den Sitzen der Universitäten, bei etwas gutem Willen möglich sein!

Erst dann, wenn wir zahlenmässig nachweisen können, durch einen schweiz. Verein mit stattlicher Mitgliederzahl, dass ein grosser Teil unserer Mitbürger

* Es wird uns von kompetentester Seite mitgeteilt, dass dies die einzig richtige Uebersetzung dieser Stelle ist, die in falscher Uebersetzung so oft den Friedensfreunden entgegengehalten wird.

hinter uns steht, dann können wir mit Nachdruck für die Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung an massgebendem Orte auftreten.

Das internationale Friedensbureau in Bern hat kürzlich an die Friedensgesellschaften der europäischen Kulturstaaten einen Appell zur Sammlung gerichtet. In diesem Appell wird einer straffern Zentralisation gerufen, ähnlich wie sie der Schweizerische Friedensverein sich gegeben hat. Die losen Gebilde der einzelnen Friedensgesellschaften in den verschiedenen Ländern sollen in einem Zentralorgan sich vereinigen, bei Wahrung aller Selbständigkeit in den einzelnen örtlichen Vereinen. Wenn diese Zentralisierung der einzelnen Landesorganisationen sich vollzogen haben wird, dann sollen die obersten Organe der einzelnen Länder sich hinwiederum zu einer europäischen Friedens-Organisation zusammenfinden, um auf internationalem Boden, auf dem einzig die Frage gelöst werden kann, für die Friedensidee, d. h. für die internationale Verständigung wirksam einzutreten.

Angesichts dieser Organisationsarbeiten, die wir alle nur aufs lebhafteste begrüßen können, wird es für uns schweizerische Friedensvereine nur angezeigt sein, unsere einzelnen Sektionen durch Gewinnung neuer Mitglieder zu vergrössern, damit der gesamte schweizerische Friedensverein dereinst in der internationalen Organisation der einzelnen Landesverbände ehrenvoll dastehen wird.

Da gibt es kein „Wenn und Aber“, sondern nur ein „Entweder Oder“!

Entweder fühlt die Schweiz heraus, dass es für sie eine Ehrenpflicht ist, in dieser wichtigsten modernen Kulturfrage der Entwicklung des Völkerrechtes und Schaffung eines obligatorischen Schiedsgerichtes an der Spitze der europäischen Kulturstaaten zu marschieren, wie das unsere besten Staatsmänner, so die Bundesräte Ruchonnet und Schenk, in beredten Worten zurzeit ausgesprochen haben, oder dann muss sie sich von Belgien, das die Schweiz schon bereits durch Schaffung der verschiedensten internationalen Bureaus überflügelt hat, in den Schatten stellen lassen.

Um das Publikum für unsere Ideen zu erwärmen, müssen wir durch geeignete Vorträge, die nach dieser Richtung wirken, hinaustreten. Es ist nicht notwendig, dass die Vorträge, wie es vielfach in unsern Sektionen geschieht, anlässlich einer Generalversammlung des Vereins vor lauter Pazifisten abgehalten werden. Hier werden offene Tore betreten; nein, die Vorträge müssen öffentlich in Szene gesetzt werden, und die einzelnen Vorträge müssen von den Sektionen organisiert werden, und dazu müssen sie

sich eben Mühe geben, das Publikum zu diesen Vortragsabenden zusammen zu bringen.

Auch hier gilt das Wort: „Wo ein Wille, da ist auch ein Weg!“ Bei diesen Vorträgen ist jeweilen auf das Wirken der Friedensvereine aufmerksam zu machen, es sind Vorurteile unter dem Publikum zu zerstreuen, und es ist den Leuten nahe zu legen, dass sie in die lokalen Vereinigungen eintreten, denn „l'union fait la force“!

Um den Vereinen neue Mitglieder beizuführen, dazu soll auch die *Weltpetition Eckstein* an die dritte Haager Konferenz dienen. Wir sind uns bewusst, dass diese *Petition*, auch wenn sie von noch so viel Millionen von Männern und Frauen aller Kulturländer unterschrieben wird, die Mächte der dritten Haager Konferenz nicht zwingen kann, unbedingt an das Abrüstungsproblem heranzutreten. Aber immerhin wird diese *Massenpetition* doch einigermaßen der öffentlichen Meinung Ausdruck verschaffen können.

Bei der Sammlung der Unterschriften für diese *Petition* wird es nun für die Friedensvereine notwendig werden, aufklärend ins Publikum zu treten, und so werden unsern Vereinen zweifelsohne eine Anzahl Freunde gewonnen werden können, die bis dahin aus diesem oder jenem Grunde unserer Gesellschaft sich ferne gehalten haben.

Das Zentralkomitee wird anfangs Neujahr den einzelnen Sektionen in Form eines knappen Zirkulars Wegleitung betr. Orientierung des grössern Publikums über die *Petition* und die Friedensfrage überhaupt zukommen lassen. Dieses Zirkular kann dann jedem, der Unterschriften für die *Petitionsbogen* sammelt, in die Hand gegeben werden, damit er an Hand desselben auf allfällige Einwendungen von Nichtpazifisten die richtige Antwort zu geben imstande ist.

Wir glauben, im grössern Publikum mit einem kurzen Zirkular mehr wirken zu können als mit einer wenn auch noch so gut geschriebenen Broschüre, die einmal grosse Kosten verursachen würde und bei der man Gefahr laufen würde, dass sie in vielen Kreisen doch nicht gelesen würde.

Was nun die Veranstaltung von Vorträgen anbelangt, so brauchen wir den französischen Sektionen, die über eine Anzahl von Rednern verfügen, keine Wegleitung zu geben. Den deutschen Sektionen diene zur gefälligen Kenntnis, dass der Direktor des

Kriegs- und Friedensmuseums, Herr S. Lutz in Luzern, sich uns als Wanderredner zur Disposition gestellt hat. Er ist in der Lage, über folgende drei Themata zu sprechen: „Der Sinn des Krieges und die Möglichkeit des Friedenszustandes“, oder „Das Wesen der Friedensbewegung“, oder „Friedensbewegung, Antimilitarismus und Anarchismus“.

Kleinere Sektionen, die nur über bescheidene Mittel verfügen, kann die Zentralkasse die Hälfte an die Kosten eines Vortrages bezahlen.

Wir hoffen des bestmöglichen, dass die Sektionen gerne die Gelegenheit benutzen werden, um im Laufe der kommenden Monate solche öffentliche Vorträge zu veranstalten.

Zum Schlusse machen wir darauf aufmerksam, dass das Zentralkomitee in der Lage ist, von dem sehr wirksamen Propagandavortrag des Herrn Dr. Heine mann: „Menschenverbrauch und Menschenverachtung im Kriege“ noch Partien abzugeben. (100 Exemplare zu 15 Cts. das Exemplar.)

Im Bedarfsfalle wende man sich an den Zentralkassier, Herrn Lang, Kapellgasse, Luzern. An diesen haben sich die Sektionen auch für den Bezug von Bogen für die *Weltpetition Eckstein* zu wenden.

Wir bitten die Sektionen, uns stets die Hand zur wirksamen Mitarbeit zu reichen, und grüssen Sie, werte Pazifisten, mit dem Weihnachts-Glaubensbekenntnis unseres Dichters C. F. Meyer:

Doch es ist ein ew'ger Glaube,
Dass der Schwache nicht zum Raube
Jeder frechen Mordgebärde
Werde fallen allezeit;
Etwas wie Gerechtigkeit
Webt und wirkt im Mord und Grauen,
Und ein Reich will sich erbauen,
Das den Frieden sucht der Erde.

Für das Zentralkomitee des Schweiz. Friedensvereins:
Der Präsident: Dr. F. Bucher-Heller.
Der Sekretär: W. Labhardt.

—o—

Der Nobelfriedenspreis.

Aus Christiania kommt unterm 11. Dezember die erfreuliche Kunde, dass der diesjährige Friedenspreis

selbst oder der von den lohenden Feuern erhellte Himmel ächzte.

„Wir sind hier auf der fünften Werst,“ sagte der Maschinist.

„Das kommt von dort drüben,“ meinte der Doktor, indem er mit der Hand in der Richtung des Bahndammes vorwärts wies. Der Student fuhr zusammen und wandte sich langsam zu uns um.

„Was ist das?“ sagte er. „Das kann man ja gar nicht mit anhören!“

„Gehen wir — vorwärts!“

Wir schritten zu Fuss vor der Lokomotive her. Unser kompakter, langer Schatten fiel auf den Bahndamm, und er war nicht schwarz, sondern von mattem Rot, wie alles ringsum. Mit jedem Schritt, den wir vorwärts taten, ward dieses unheimliche, schaurige Stöhnen, das keinen Ursprung zu haben und von der Erde, vom Himmel, von dem roten Luftmeer selbst auszugehen schien, immer vernehmlicher und lauter. Es erinnerte ein wenig an das gleichmässig monotone Zirpen der Heuschrecken auf der Sommerwiese. Und immer häufiger und häufiger stiessen wir auf Leichen. Wir betrachteten sie flüchtig und warfen sie vom Bahndamm — diese gleichgültigen, welken, stillen Körper, die dort, wo sie gelegen, ihre dunklen, ölig-

Feuilleton.

Das rote Lachen

Fragmente einer aufgefundenen Handschrift.

Von Leonid Andrejew. Deutsch von August Scholz.

(Fortsetzung.)

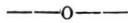
Der Klumpen mit dem hervortretenden Bein wurde zur Seite geschoben; das Bein wippte einen Augenblick empor, als ob es durch die Luft entfliehen wollte, dann verschwand alles in dem schwarzen Graben, der am Bahndamm entlang lief.

„Horcht mal!“ rief jemand mit verhaltenem Entsetzen.

Wir lauschten in die Stille der Nacht hinaus. Von überallher vernahm man ein gleichmässiges, heiseres Aechzen, wie ein Scharren und Kratzen, ganz seltsam ruhig und fast monoton in seiner Breite. Wir hatten schon soviel Aechzen und Schreien gehört, dieses Aechzen aber war von ganz anderer Art als alles das, was wir bisher vernommen. Es liess sich nicht bestimmen, woher es kam. Auf der in trüben, rötlichen Dämmerung getauchten Fläche konnte das Auge nichts erkennen, und so schien es, als ob die Erde

dem „Internationalen Friedensbureau“ in Bern zugefallen sei. Wir lesen darüber:

Die Verleihung des Nobelfriedenspreises fand im Festsaal statt. Es waren keine persönlichen Einladungen ergangen. Der Präsident des Komitees, Löwland, ehemaliger Ministerpräsident, teilte mit, dass der Preis im Betrage von 140,000 Kronen dem internationalen Friedensbureau in Bern zuerkannt worden sei. Löwland schilderte die Verdienste des Bureaus und bemerkte, dass die Friedensfreunde schon lange wünschten, das internationale Bureau möchte den Nobelpreis erhalten.



Wahre Religion widerstreitet dem Kriege.*

Wie oft hört und liest man die Worte: Dem Volke muss die Religion erhalten werden. Wenn man unter Religion nicht nur gewisse Glaubenslehren, sondern besonders auch Moral, Menschenfreundlichkeit, das Streben nach allem Guten und Menschenwürdigen versteht, so wird wohl niemand gegen jene Worte etwas einzuwenden haben. Ebensowenig wird man aber auch bestreiten können, dass unter diesem Gesichtspunkte die Abschaffung der Kriege, der Menschenschlächtereien, unter jenes Streben fällt und fallen muss, dass, wer wahre Religion besitzen will, mit allen Kräften an der Beseitigung dieser verabscheuungswürdigen Barbarei arbeiten muss. Wie steht es aber damit in den höheren Kreisen, wobei ich die kirchlichen nicht ausschliesse, sondern auf sie besonders hinweise. Stehen alle diejenigen, welche für Erhaltung der Religion so lebhaft eintreten, auch in der ersten Linie der Friedenskämpfer, der Friedensbewegung? Keineswegs, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen. Wer aber für Erhaltung der Religion eintritt, der hat auch die Pflicht, in jeder Hinsicht mit gutem Beispiele voranzugehen. Oder meint man, ein gewisser Glaube oder äussere Gebräuche bildeten oder genügten schon zu dem Begriff der Religion? Wer noch auf dieser Stufe steht, der hat nicht die Religion, wie sie der heutigen Zeit entspricht, sondern eine solche der Rückständigkeit, der Unduldsamkeit, des finsternen Mittelalters.

„Völker-Friede“.

glänzenden, halb eingesickerten Blutspuren zurückliessen. Wir begannen sie zu zählen, verzählten uns aber bald und gaben die Sache auf. Es waren ihrer so viel — nur allzu viel für diese unheilvolle, von kaltem Grausen erfüllte, schaurige Nacht.

„Was ist denn das?“ schrie der Doktor und schwang dabei drohend die Faust. „So hört doch!...“

Wir näherten uns der sechsten Werst, und das Aechzen klang nun bestimmter, schärfer. Wir glaubten die verzerrten Mundöffnungen zu sehen, die diese Töne hervorstiessen. Wir blickten schauernd in die rosig schimmernden, gespenstischen Nebel, als dicht vor uns, am Fusse des Bahndammes, jemand ein lautes, weinerliches, bittendes Aechzen ausstieß. Wir fanden ihn sogleich, diesen Verwundeten, in dessen Gesicht man nichts als die Augen sah — so riesengross erschienen sie, als der Schein unserer Laternen auf sein Gesicht fiel. Er hörte auf zu stöhnen und liess seinen Blick voll Erwartung über unsere Gruppe schweifen, wobei er nacheinander jeden von uns und dann die Laternen ansah. In seinen Augen lag eine wahnsinnige Freude darüber, dass er endlich Menschen und Licht sah, und zugleich eine wahnsinnige Furcht, dass alles dies im nächsten Augenblick wie eine Vision verschwinden könnte. Vielleicht hat in

Die Religion hat doch wohl die Aufgabe, die Menschen sittlich höher zu bringen, sie einer grösseren Vollkommenheit entgegenzuführen, menschen-feindliche Selbstsucht zu bekämpfen und mehr und mehr den Boden für humane, menschenwürdige Zustände vorzubereiten. Wirft man aber einen Blick auf die heutigen Zustände, wo so häufig das Recht mit Füssen getreten wird, wo mit dem Schwerte vermeintliche Interessen verfochten werden, auf jene Stätten blutigen Kampfes, wo Menschen sich gegenseitig wie wilde Tiere anfallen, um sich gegenseitig zu verstümmeln und zu vernichten, so bieten wohl solche Zustände ein Bild tiefster Niedrigkeit und barbarischer Roheit, niemals aber ein solches, das mit wahrer Religion zu vereinbaren ist.

Wohl lässt sich einwenden, dass die heutigen Kulturstaaten den Krieg nicht suchen und nicht wollen, und alle an den Spitzen der Regierungen stehenden Männer stets erklärten und noch erklären, dass sie den Frieden wollen und nur eventuell zur Verteidigung das Schwert ziehen werden. Diese Einwendung ist nicht stichhaltig und ebenso wertlos wie diese Friedensversicherungen. Denn sobald es doch zu einem Kriege kommt, hält sich jeder der Beteiligten für unschuldig, er gibt an, nur seine Interessen zu verteidigen und schiebt dem andern die Schuld zu. Auf gleicher Linie stehen die Versicherungen, mit „Rüstungen“ nur den Frieden erhalten zu wollen. Diese Angabe wird endlich geradezu zur Lächerlichkeit, denn alle in Frage kommenden Staaten beziehungsweise deren Vertreter haben bis jetzt erklärt, dass sie den Frieden wollen, und ihre Rüstungen nur dazu dienen sollen, den Frieden zu erhalten. Gegen wen rüsten sie nun eigentlich? Wo steht oder wo steckt denn der „Feind“? Ist keiner da und keiner zu finden? Zu welchem Zwecke sind diese furchtbaren, die Völker in kaum noch erträglicher Weise belastenden Rüstungen? Wieder und immer dringender sei es gesagt, wollen alle den Frieden, demnach keine Rechte verletzen, keine Angriffe, keine Eroberungen machen, was steht im Wege, die Vorschläge der Friedensfreunde anzunehmen, die in erster Linie auf internationale Rechtspflege abzielen?

Fordert nicht die Religion, dass sich jedermann dem Gesetze füge, nicht zur gewalttätigen Selbsthilfe

den schrecklichen Stunden, die er verbracht, ihm diese Vision von suchenden Menschen mit Laternen schon mehr als einmal die Rettung vorgetäuscht, um dann in den blutigen, trüben Nachtnebel zu entfliehen.

Wir gingen weiter und stiessen gleich darauf auf zwei neue Verwundete; der eine lag auf dem Bahndamm, der andere stöhnte unten im Graben. Als wir sie aufnahmen, rief der Doktor, vor innerer Erregung bebend, mir zu:

„Nun, was ist mit Ihnen?“

Ohne die Antwort abzuwarten, wandte er sich ab. Ein paar Schritte weiter begegneten wir einem Leichtverwundeten, der uns selbst, ohne fremde Hilfe entgegenkam; er stützte den einen, verwundeten Arm mit dem andern, schritt mit hoherhobenem Kopfe auf uns zu und schien, als wir zur Seite traten und ihm Platz machten, uns gar nicht zu bemerken. Vor der Lokomotive blieb er einen Augenblick stehen, bog dann um sie herum und ging an den Waggons entlang weiter.

„Steig doch ein!“ rief der Doktor ihm zu, doch er gab keine Antwort.

Das waren die ersten, die uns noch Schrecken einflössen. Dann fanden wir ihrer immer mehr, auf dem Bahndamm und in seiner Nähe; das ganze, in der